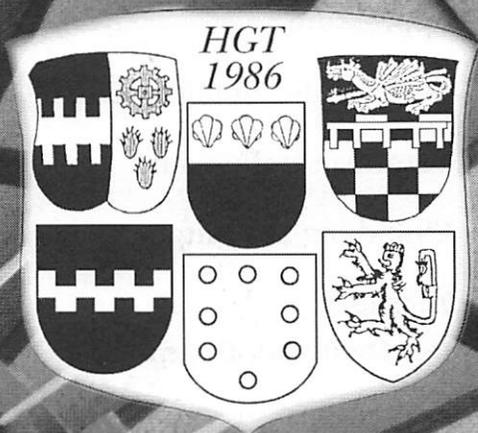


Heimat und Geschichte

Nr. 48 November 2009



Zeitschrift
für Mitglieder
und Freunde des
Heimat- und
Geschichtsvereins
Troisdorf e. V.

Foto:
Thomas Ley

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	2
Vorwort des Vorsitzenden	3
Vereinsmitteilungen	4
Einladung zur Mitgliederversammlung	5
<i>Thomas Ley</i>	
Der Denkmalpflegeplan als kommunales Handlungsinstrument	6
<i>Peter Haas</i>	
Das Troisdorf-Quiz	10
<i>Theodor Hundt</i>	
Aufbruch Troisdorfs ins Industriezeitalter – In eigener Sache	12
Hielich holen (Polterabend) – Ein alter Brauch in Troisdorf	14
<i>Peter Haas</i>	
Was geschah vor 50 Jahren in Troisdorf? – Juli bis Dezember 1959	18
<i>Helmut Joest</i>	
Besichtigung der Wahnachtalsperre in Seligenthal	20
<i>Wilhelm Müller</i>	
Chronik der Sieglarer Bauunternehmerfamilie Homberg	22
<i>Berthold Christmann</i>	
Wo sind die Honigbienen?	24
Exkursionen der VHS in Zusammenarbeit mit dem HGT	26
Veranstaltungen des Heimat- und Geschichtsvereins	27

Impressum

Herausgeber:	Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e.V.
Redaktion:	Thomas Ley, Troisdorf
Gestaltung:	Florian Hansen, Troisdorf
Herstellung:	Hausdruckerei der Stadt Troisdorf
Verantwortlich:	Harald Schliekert, Fliegenbergstr. 8, 53840 Troisdorf
Bankverbindung:	VR-Bank Rhein-Sieg eG (BLZ 37069520) Nr. 1406774011
Internet:	www.geschichtsverein-troisdorf.de

Titelbild: Wendeltreppe im ehemaligen Hauptverwaltungsgebäude der Dynamit Nobel. 1956 fertig gestellt war es das erste Hochhaus im damaligen Siegkreis. Heute steht das Gebäude leer und wartet auf sein Schicksal. Foto: Thomas Ley

Vorwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimat- und Geschichtsvereins,

Ein Jahr geht zu Ende und das bedeutet für den Heimat- und Geschichtsverein regelmäßig zwei Dinge:

Wir haben unseren neuesten Sonderdruck, den Band 17 der Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereines vorgestellt und

wir werden unmittelbar vor der Jahreshauptversammlung die neueste Ausgabe der Jahreshefte vorstellen.

Zur Jahreshauptversammlung im Heft mehr in Form der Einladung. Zum Jahresheft nur so viel: Redaktion und Vorstand gehen davon aus, dass es noch ein wenig besser geworden ist als das des letzten Jahres. Insbesondere der kleine Schwerpunkt zu Vergangenheit und Zukunft des Museumsortes Burg Wissem vermittelt Eindrücke, die man anderswo nicht bekommt.

Ein paar Worte mehr will ich auf den neuesten Beitrag unserer Schriftenreihe verwenden. Dr. Theodor Hundt hat unter dem Titel „Aufbruch Troisdorfs ins Industriezeitalter – Der erste eigenständige Gemeinderat und die Dorfgemeinschaft Troisdorfs zwischen Selbstbestimmung und obrigkeitlicher Lenkung“ ein Buch vorgelegt, das einen klaren Eindruck darüber vermittelt, warum und unter welchen Bedingungen das kleine Alt-Troisdorf Mitte des 19. Jahrhunderts innerhalb weniger Jahre zu einem Industriezentrum heranwachsen konnte. Es wirft aber auch einen aufmerksamen Blick auf das Spannungsfeld zwischen Politik und Wirtschaft damals und ist mit dem, was man da sieht, fast schon im Heute angekommen. Mehr zum Buch im Heft.

Ein kleiner Blick in die aktuellere Vergangenheit sei mir auch noch gestattet. Neues Terrain haben wir mit zwei Beiträgen in Bonn im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe beschritten. Resümierend kann festgestellt werden, mit Erfolg. Insbesondere zum Besuch des sanierten und renovierten Kanzlerbungalows gab es so viele Nachfragen, dass wir schon im ersten Halbjahr 2010 wieder einen solchen Besuch anbieten werden.

Bevor ich alles verrate, soll das Heft für sich sprechen, bei dessen Lektüre ich viel Vergnügen wünsche.

Ihr



Harald Schliekert

Vorsitzender

Vereinsmitteilungen

Verstorben ist unser Mitglied

Helmut Dorn

am 8.6.2009

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Als neue Mitglieder begrüßen wir

Willi Drinhausen

Wolfgang Hahn

Stefan Nixdorf

Beate Schlich

Johanna Schwalge

Manfred Steins

Wolfgang Twardzik

Mark von Camperhauser

Einladung

zur Mitgliederversammlung am Montag, 30.11.2009, 19:00 Uhr
im großen Saal des Canisiushauses, Hippolytusstraße 41, Troisdorf

Tagesordnung

1. Begrüßung und Annahme der Tagesordnung
2. Ehrung der verstorbenen Vereinsmitglieder
3. Geschäftsbericht
4. Kassenbericht und Haushaltsvoranschlag 2009
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Anträge
8. **Wort- und Lichtbildvortrag von Prof. Dr. Michael Werling, Fachhochschule Köln,
zum Thema „Denkmalpflegeplan Troisdorf“**
9. Verschiedenes



Harald Schliekert
Vorsitzender

Der Denkmalpflegeplan als kommunales Handlungsinstrument

Ein in der Satzung des Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf verankerter Vereinszweck ist die Erhaltung und Sicherung stadtgeschichtlicher Denkmäler. Und so haben etliche Vereinsmitglieder bei der Erstellung des Troisdorfer Denkmalpflegeplans beratend mitgewirkt. Daher seien hier, sozusagen als Vorbereitung zum Vortrag von Herrn Prof. Dr. Werling auf der diesjährigen Mitgliederversammlung, einige Erläuterungen zu den Themen Denkmalschutz, Denkmalpflege und Denkmalplan erlaubt.

Denkmalschutz ist für viele ein Schreckgespenst:

- für die Gebäudebesitzer, weil sie befürchten, von den Denkmalbehörden bevormundet zu werden und nichts mehr an ihrem Haus verändern zu dürfen,
- für Kommunalpolitiker, weil sie diese Ängste kennen und Rücksicht auf die Besitzer denkmalwürdiger Bauten nehmen, denn in jedem solchem Gebäude wohnt meist nicht nur ein potentieller Wähler,
- für die Kommunalverwaltungen, die hin und her gerissen werden zwischen ihrer gesetzlichen Pflicht zum Denkmalschutz und den Vorstellungen der Politik, von der sie abhängig sind,
- für Immobilienverkäufer, die mit großen und kleinen Gebäuden Geschäfte machen, und befürchten, Denkmalschutz könnte aufgrund der zuvor erwähnten Ängste den Verkaufwert ihrer Objekte mindern.

Was ist ein Denkmal?

„Denkmäler – so definiert das Gesetz – sind Sachen, Mehrheiten von Sachen, an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht“.

Und weiter heißt es: „Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Sachen bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische wissenschaftliche, volkskundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen“.

Liegen also solche, die Denkmalwürdigkeit einer Sache begründenden, Tatbestände vor, so muss diese Sache unter Denkmalschutz gestellt werden.

Dieser Satz, so verdächtig einfach er klingt, ist die logische Konsequenz aus der Legaldefinition des Denkmalbegriffs.



Tagelöhnerhäuser
„Am Pfuhl“. Wann
wird der Pfuhl
Denkmalbereich?

Umsetzung des Denkmalschutzgesetzes in der kommunalen Praxis

Das „Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen“, kurz: Denkmalschutzgesetz, gibt es seit dem 11. März 1980.

Damals begann man allerorten – auch in Troisdorf – Denkmallisten und Listen denkmalwürdiger Bauten zu erstellen, nutzte die Bestimmungen des Gesetzes, wies hier und da Denkmalbereiche aus, in wenigen Gemeinden wurden sogar ehrenamtliche Denkmalpfleger ernannt.

Jene, nennen wir es gewagt, „Euphorie“ verebte Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Die ideellen Werte von Denkmälern konnten nicht den meist vermeintlich fehlenden materiellen Wert von Denkmalpflege aufwiegen, und nach letzterem wurde mittlerweile nur noch gefragt.

Dort wo malerische Bausubstanz Grund für geldbringenden Tourismus war und ist, wo also Denkmalschutz naturgemäß zur Marketingstrategie gehört, war allenfalls die Gefahr gegeben, dass man zuviel des „Guten“ tat, in der Annahme, schönere Dörfer seien nur Dörfer mit einer Art alpbairischem Disneylandcharakter; dort aber, wo Geld weniger mit Tourismus als mit Industrie und Handel verdient wird, verstand man Denkmalschutz mittlerweile als äußerst lästige kommunale Pflichtaufgabe, deren „output“ in Geldeswert nicht mehr den gesetzlich vorgegebenen „input“ – um mal modern zu klingen – rechtfertigte.

Denkmalschutz ist gleichwohl immer noch kommunale Pflichtaufgabe und hat heute größere Bedeutung denn je.

Denkmalschutz ist Daseinsfürsorge!

Es gibt ein menschliches Grundbedürfnis danach, Vergangenheit zu verstehen. Dieses Bedürfnis haben nicht nur Geschichtswissenschaftler; es ist in jedem von uns mehr oder minder bewusst vorhanden.

„Aus Geschichte kann man lernen.“ Dieser Satz mag altväterlich klingen, hat jedoch in einer immer komplexer und undurchschaubarer werdenden Welt wie der unseren eine noch nie vorhanden gewesene Gültigkeit. Die Kenntnis der Ortsgeschichte, d. h. des Lebens unserer Vorfahren, lässt Werden und Wachsen eines Wohnortes verstehen, lässt gegenwärtige Wohn- und Arbeitsstrukturen erkennen, welche die Lebenszusammenhänge der Ortsbewohner prägen. Mit diesen Erkenntnissen fällt es dem einzelnen leichter, seinen eigenen Standpunkt in der Ortsgemeinschaft und damit in der Gesellschaft allgemein zu bestimmen und somit seinen eigenen Wert zu erkennen. Denkmäler in ihrer belehrenden Funktion vermitteln Vergangenheitskenntnis mit den angeführten Folgemöglichkeiten und tragen also dazu bei, das essentielle Bedürfnis nach Vergangenheitsbewusstsein zu befriedigen.

Die „Sache“ Denkmal ist demnach nicht nur Wert an sich, sondern führt zum Menschen. Denkmalschutz ist somit als Teil eines umfassend verstandenen Umweltschutzes gleichbedeutend mit Erhaltung von Lebensqualität, d. h. er ist für das Wohlbefinden des Menschen unerlässlich.

Was geschieht mit dem Postgebäude von 1929 nachdem die Deutsche Post ausgezogen sein wird?



Der Denkmalpflegeplan als Forderung des Denkmalschutzgesetzes

In Troisdorf gibt es zur Zeit laut Auskunft der Unteren Denkmalbehörde 290 Denkmäler, davon 279 Baudenkmäler, 10 Bodendenkmäler, 1 bewegliches Denkmal und zuzüglich 3 Denkmalbereiche.

Denkmäler, seien es Wegekreuze, Fabrikgebäude, Fachwerkhäuser, Friedhöfe oder Kirchen, benötigen regelmäßige Pflege. Die oft große Zahl der noch (!) vorhandenen Objekte stellt die Städte und Gemeinden vor eine anspruchsvolle Aufgabe.

Denkmäler benötigen darüber hinaus Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme. Deshalb sind die Belange des Denkmalschutzes als ein wichtiges Kriterium in der Entwicklungs- und Bauleitplanung der Städte und Gemeinden zu berücksichtigen. Nur auf diese Weise kann der Erhalt der Denkmäler auf Dauer gewährleistet und ein historisches Stadt- oder Ortsbild erhalten werden.

Damit die Belange des Denkmalschutzes in der Praxis angemessen berücksichtigt werden können, fordert das Denkmalschutzgesetz:

„Die Gemeinden sollen Denkmalpflegepläne aufstellen und fortschreiben.“

Es handelt sich hier also nicht um eine „Muss-“, sondern um eine „Soll-Vorschrift“ des Gesetzgebers. Dies bedeutet gleichwohl eine Pflicht der Gemeinden zur Aufstellung und Fortschreibung, garantiert gleichzeitig aber auch die verfassungsrechtliche Planungshoheit der Gemeinden. Eine Sollvorschrift ist nicht als bloße Empfehlung zu verstehen, sondern bedeutet in ihrer Formulierung eine strikte Bindung für den Regelfall.

Dennoch ist bisher die Zahl der Gemeinden, die in unserem Land dieser Pflicht zur Erstellung eines solchen Plans bislang nachgekommen sind, verschwindend gering.

Troisdorf wird die erste Stadt im Rhein-Sieg-Kreis sein, die einen Denkmalpflegeplan aufstellt!

Als Grundlage für die Erhaltung und Fortentwicklung (!) des historisch gewachsenen Ortsbildes enthält der Denkmalpflegeplan laut Gesetz:

- die Bestandsaufnahme und Analyse des Gebietes der Gemeinde unter siedlungsgeschichtlichen Gesichtspunkten,
- die Darstellung der Bau und Bodendenkmäler, der Denkmalbereiche, der Grabungsschutzgebiete sowie – nachrichtlich – der erhaltenswerten Bausubstanz und
- ein Planungs- und Handlungskonzept zur Festlegung der Ziele und Maßnahmen, mit denen der Schutz, die Pflege und die Nutzung von Baudenkmalern im Rahmen der Stadtentwicklung verwirklicht werden soll.



**Eins der letzten
Fachwerkhäuser
in der Innenstadt –
wird es überleben?**

Entstehung und Konzept eines Denkmalpflegeplans

Der Denkmalpflegeplan ersetzt nicht die Denkmalliste, welche jede Gemeinde nach zur Inventarisierung ihres Denkmalbestandes führen muss, sondern nimmt diese als Grundlage.

Vom Grundgedanken geleitet, dass Denkmalschutz nur in einem Klima breiter Akzeptanz in der Bevölkerung gedeihen kann, ist es ratsam, von Anfang an darauf zu achten, dass möglichst viele Bevölkerungsgruppen in die Realisierung des Plans einbezogen werden. Dazu muss den ortsansässigen Heimat-, Geschichts- und Bürgervereinen sowie – selbstredend – den Denkmalbesitzern die Möglichkeit der kritisch konstruktiven Mitarbeit gegeben werden. Zudem ist sowohl während der Vorbereitungs- als auch während der Durchführungsphase höchstmögliche Handlungstransparenz anzustreben. Soweit also nicht Datenschutzbestimmungen dagegen stehen, muss die Planerstellung durch Informations- und Diskussionsveranstaltungen, Ausstellungen, Internetpräsenz und permanente Pressearbeit begleitet werden.

Ein wichtiger Schritt ist dabei die Herausarbeitung der **Ziele von Denkmalschutz und Denkmalpflege**.

Als Stichworte seien örtliche „Identitätsfindung und -wahrung“ (!), „Stadtmarketing“, „Freizeitwert“ und nicht zuletzt das manchmal erschlagende Schlagwort unserer Zeit „Standortfaktor“ genannt, denn Denkmäler machen einen Ort liebenswert und bedeutend, auch wenn letztere nicht der UNESCO bekannt sind!

Fazit

Die Erkenntnis des Wertes eines Denkmalpflegeplans steht und fällt mit der Akzeptanz des Denkmalschutzgedankens.

Will man als Gemeinde Denkmalschutz betreiben, so kann man sich nicht vernünftigerweise einer Planung entziehen, auch wenn sie zunächst Geld kostet.

Wie auch in anderen Aufgabenbereichen ist Planung das A und O zur nachhaltig guten Aufgabenerfüllung. Denkmalschutz ist auch ohne gesetzlichen Zwang als Aufgabe unserer Zeit zu verstehen; Denkmalschutz entspringt einem notwendigen Gefühl der Ressourcenverantwortung, denn:

Denkmäler wachsen nicht nach!

Der Erhalt von dem, was man hat und was einem lieb ist, sollte einem auch teuer sein! Denkmalschutz zahlt sich aus. Mit „Geiz ist geil“ kommen man hier nicht weiter!

Unsere Kinder und Enkelkinder werden es uns danken; Denkmalschutz ist nichts für ewig Gestrige, sondern Investition für die Zukunft eines guten Lebensgefühls – auch in Troisdorf.

In Troisdorf hat man das erkannt und wagt mit der Entscheidung zum Denkmalpflegeplan einen Schritt heraus aus der stadtplanerischen Wegwerfgesellschaft. Man muss nur aufpassen dass ein solcher Plan in Zukunft auch Berücksichtigung findet und nicht in der Schublade verschwindet!

**Denkmalbereich
„Rote Kolonie“:
Der Eingang – die
Visitenkarte des
Hauses**



Fotos: Thomas Ley

Das Troisdorf-Quiz

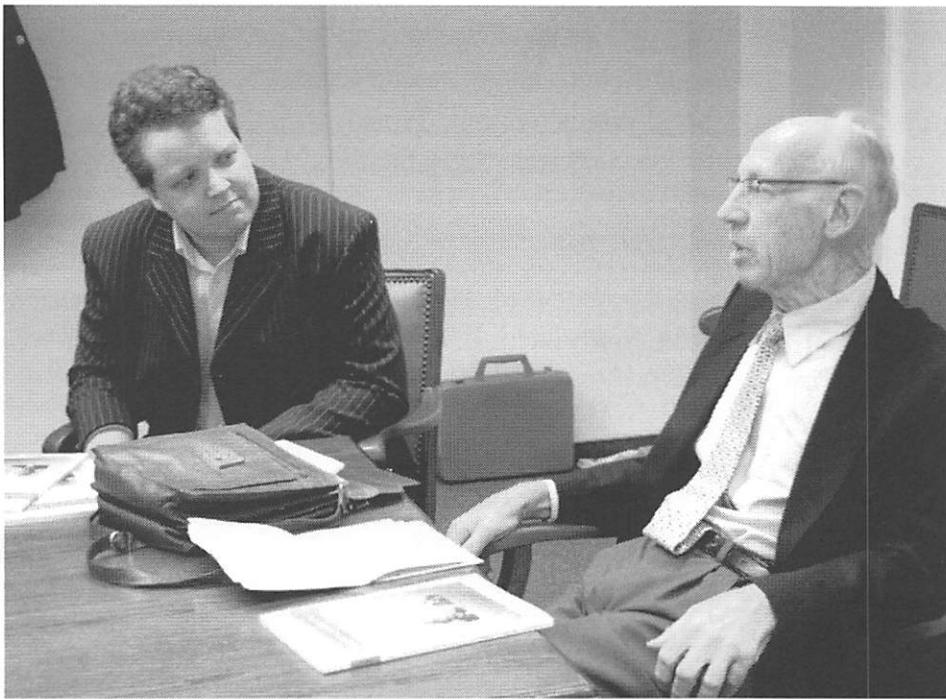
Für diejenigen unserer Mitglieder, die noch nicht allzu lange in Troisdorf wohnen, haben wir einen kleinen Wissenstest vorbereitet. Testen sie sich selbst, ob Sie sich schon zu den Troisdorf-Kennern zählen dürfen.

Ab Seite 24 finden Sie die Antworten.

Die Fragen:

1. Wie viele Einwohner hat Troisdorf?
 - a) Ca. 45 000
 - b) Ca. 65 000
 - c) Ca. 76 000
2. Wann wurden erstmalig Dörfer, die heute zu Troisdorf gehören, urkundlich erwähnt?
 - a) Im Jahr 496
 - b) Im Jahr 800
 - c) Im Jahr 832
3. Wie hieß der erste namentlich bekannte Troisdorfer?
 - a) Wilhelm Mülhens
 - b) Freiherr Franz von Cortenbach
 - c) Petrus Iverni von Siegler
4. Wie hieß der „rheinische Prophet“, der angeblich im 18. Jahrhundert den Brand der Siegburger Benediktinerabtei voraussagte?
 - a) Bernhard Rembold
 - b) Bernhard von Clairvaux
 - c) Bernhard Thöne
5. Wer wurde **nicht** in Troisdorf geboren?
 - a) Wolfgang Overath, Fußballweltmeister
 - b) Wilhelm Mülhens, Gründer von 4711
 - c) Tom Buhrow, Fernseh-Journalist
6. Welches Unternehmen war die erste Einrichtung des industriellen Zeitalters in Troisdorf?
 - a) Die Mannstaedtwerke in Troisdorf
 - b) Die Alaunhütte in Spich
 - c) Die Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffwerke, später D.N.-A.G.
7. Wann wurde der Schießplatz in Wahn eingerichtet, der später zum Truppenübungsplatz ausgebaut wurde?
 - a) 1817
 - b) 1848
 - c) 1866
8. Wann wurde die ehemalige Gemeinde Troisdorf selbstständige Bürgermeisterei?
 - a) Am 1. April 1899
 - b) Am 1. April 1911
 - c) Am 1. April 1932
9. Louis Mannstaedt ließ ab 1912 insgesamt vier Siedlungen für seine Belegschaft bauen. Welche gehörte nicht dazu?
 - a) Schwarze Kolonie
 - b) Beamtenkolonie
 - c) Homberg-Siedlung
10. Ein Sieglarer Pfarrer wurde in der NS-Zeit ins KZ Dachau gesperrt, wo er auch starb. Wie hieß dieser Pfarrer?
 - a) Franz Böhm
 - b) Wilhelm Kenntemich
 - c) Robert Werr
11. Wann wurde Altenrath evakuiert und Teil des Truppenübungsplatzes?
 - a) 1933
 - b) 1938
 - c) 1939
12. Wie heißt die älteste Troisdorfer Vereinigung?
 - a) Schützenbruderschaft St. Hubertus
 - b) Schützenbruderschaft St. Sebastianus
 - c) Bergheimer Fischereibruderschaft
13. Wer wurde als bisher einziger Troisdorfer in den Kader der Fußball-Nationalmannschaft berufen?
 - a) Theo Pott
 - b) Toni Tiller
 - c) Otto Müsch
14. Welche dieser Spitzenspielerinnen des Deutschen Tennisbundes wurde in Troisdorf geboren?
 - a) Steffi Graf
 - b) Anke Huber
 - c) Sabine Lisicki

15. An wie vielen Flüsschen und Flüssen liegt Troisdorf?
- 4
 - 3
 - 2
16. Wann entstand der Sieglarer See?
- In der Eiszeit
 - Bei der Siegbegradigung im 18. Jahrhundert
 - Beim Bau der A 59 um 1970
17. Am Bergeracker wurde die erste Gesamtschule im Rhein-Sieg-Kreis eingerichtet. Wann war das?
- 1978
 - 1988
 - 1998
18. In Spich wurde 1866 der Komponist Hans Willy Mertens geboren. Er schuf mehrere volkstümliche Lieder. Welche zwei der vier folgenden Lieder stammen von ihm?
- Grüßt mir das blonde Kind vom Rhein
 - Warum ist es am Rhein so schön
 - Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
 - Do laachs de dich kapott, dat nennt me Camping
19. 1999 machte H. A. Schult aus der „Kaiserbau ruine“ das „Hotel Europa“. Wie viele „Bewohnerinnen und Bewohner“ hatte es?
- 90
 - 110
 - 130
20. Wie viele Stadttore hat Troisdorf?
- 2
 - 3
 - 5
21. Was ist in Troisdorf ein „Bleimops“?
- eine massige Hunderasse
 - ein kleiner dicker Mensch
 - ein Spitzname für die Bewohner von Spich
22. Wann fand das erste Troisdorfer Bildhauertreffen statt?
- 1984
 - 1992
 - 1998
23. Wann erhielt Troisdorf die erste (mit Schotter) befestigte Straße?
- 1555
 - 1794
 - 1836
24. Was wird u. a. im Museum der Stadt Troisdorf in der Burg Wissem ausgestellt?
- Archäologische Funde aus dem Troisdorfer Stadtgebiet
 - Originalillustrationen von Kinder- und Jugendbüchern
 - Archivalien aus der Troisdorfer Geschichte
25. Was war früher im heutigen Rathaus der Stadt Troisdorf untergebracht?
- das Amtsgericht
 - das Altersheim
 - die Konzernverwaltung der Dynamit Nobel AG
26. Wer ist der „dicke Mann“ am Fischerplatz?
- ein Arbeiter von VW in Wolfsburg
 - ein Troisdorfer Thekensteher
 - ein FKK-Anhänger
27. Was war der „Rhabarberschlitten“?
- ein Ackergerät
 - ein Wintersportgerät
 - eine Straßenbahn
28. Am Haus Rott sieht man immer noch Reste eines Bauwerks aus dem Mittelalter. Wie heißt diese Bauform?
- Fliehburg
 - Motte
 - Gutshof
29. Wie viele Stadtteile hat Troisdorf?
- 10
 - 12
 - 14
30. Wie heißt die höchste Erhebung Troisdorfs?
- Ravensberg
 - Güldenbergr
 - Telegraphenberg



**Dr. Theodor Hundt und
unser Layouter Florian
Hansen**

Foto: Thomas Ley

Theodor Hundt

Sonderveröffentlichung des HGT Nr. 17

Aufbruch Troisdorf ins Industriezeitalter – Der erste eigenständige Gemeinderat und die Dorfgemeinschaft Troisdorfs zwischen Selbstbestimmung und obrigkeitlicher Lenkung

In eigener Sache

Troisdorf heute – die größte Stadt im Rhein-Siegkreis. Troisdorf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – ein armseliges Bauernnest. Die vorgelegte Studie zeigt Gründe für diese Entwicklung auf.

1828 hatte Troisdorf 620 Einwohner (s. Landkarte von Streit, im Familienbuch von Troisdorf, S. 26), Bergheim brachte es auf 20 mehr, Sieglar hatte fast um die Hälfte mehr Einwohner als Troisdorf; Rheidt übertraf sogar noch Sieglar.

Dass durch die kommunale Neuordnung 1969 ehemals selbständige Orte in dem künstlichen Verbund als Stadt Troisdorf zusammengeschlossen wurden, ist mit Bedeutung und überregionalem Ruf der im 19. Jh. am Ortsrand sich ansiedelnden Industriebetriebe begründet worden. Einst größere und reichere Dörfer fanden sich 1969 zu Stadtteilen degradiert wieder. **Warum fand Troisdorf den Anschluß an den Trend zur Industrialisierung, die im ersten Schub durch Montan- und Textilindustrie geprägt wurde?** Diese erste Phase wird von Wirtschaftshistorikern als Früh- oder Protoindustrialisierung bezeichnet. Sie umfasst die 1840er bis in die 1870er Jahre, und sie läuft parallel mit den ersten 2½ Jahrzehnten eines eigenständigen Gemeinderates im alten Troisdorf. Auf die Protoindustrialisierung folgte seit etwa 1880 die Phase der Hochindustrialisierung; Führungssektoren, die auf den Errungenschaften der früheren Phase aufbauten, waren die Chemie- und Elektroindustrie. Wirtschaftswissenschaftler haben eine plausible Erklärung auf die oben gestellte Frage: günstiger Standort, Unternehmerinitiativen, Innovationen, Kapitaleinsatz und Bedarf an den hergestellten Produkten, billige Arbeitskräfte mit Fachverstand gehören dazu. Die Rahmenbedingungen wurden durch Preußen gesetzt; weitschauende Wirtschaftspolitik förderte bestimmte Vorhaben und bewirkte den notwendigen Strukturwandel.

Es ging mir darum, diese Modernisierungen als Voraussetzung der Industrialisierung vorzuführen, zu erklären, wie bestimmte Ereignisse miteinander verkettet sind, was den Bruch mit bisherigen Traditionen verursachte. Ich wollte nicht einfach Geschehnisse schildern und nach dem Vorbild von Gustav Freytags *Bildern aus der deutschen Vergangenheit* Geschichtserzählungen vorlegen, um ein Publikum zu unterhalten, sondern die aus erstmalig aufgearbeiteten Quellen gewonnenen Fakten in einen Kausalzusammenhang stellen. Dass etwa Troisdorfer, die verspätet aus Siegburg heimkehrten, von Bewohnern des Driesch verprügelt wurden, illustriert und kennzeichnet weniger das Dorfgeschehen als Inserate von Wirten, die zur Kirmes einladen. Einmalige Vorkommnisse sind auf ihre Aussagekraft hin zu prüfen.

Es geht darum, Verständnis zu wecken, wenn die Gemeinderatsmitglieder, die zwischen den Erwartungen der Dorfgemeinschaft und den Forderungen der Behörden standen, zögerten, die vorgeschlagenen Verbesserungen durchzuführen, weil sie damit die Lebensgrundlagen mancher Bewohner in Gefahr brachten. Viele Auseinandersetzungen sind ohne den Hintergrund des alten Wirtschaftens nicht verständlich: des agrarisch als Gesamtheit (korporativ), natural-wirtschaftlich lebenden Dorfes. Die Dörfler produzierten ihre Nahrung größten Theils selbst. Auf der anderen Seite die preussische Regierung, die ihr Ziel darin sah, das extensiv genutzte Gemeineigentum individuell verfügbar zu machen und dadurch einen höheren Ertrag für die Volkswirtschaft zu erzielen. Der Bürgermeister überlegte, wie Industriebetriebe angelockt werden könnten, um Arbeitsplätze zu schaffen, auch angesichts des erstaunlichen Bevölkerungswachstums.

Die durch den Wiener Kongreß bewerkstelligte Überantwortung des Rheinlandes an Preußen, die nachfolgende Eingliederung in den neuen Staatsverband beschwor mancherlei Probleme herauf. Die Rheinländer hatten einen Wandel durchzumachen, eine Umgestaltung der Verhältnisse, gegen die sie sich oft sträubten, manchmal darein fügten.

Mit Plaudereien aus meiner Werkstatt als Heimathistoriker wird vielleicht die Art meines Vorgehens klarer werden als aus den in vielen Anmerkungen versteckten Hinweisen. Die bisherigen Veröffentlichungen zur Geschichte von Troisdorf berücksichtigen demographische und sozialgeschichtliche Fakten nur am Rande. Allein das Wachstum der Bevölkerung im Verlaufe der Industrialisierung in Troisdorf wurde von Rolf Müller behandelt; es wird jedoch nicht unterschieden, ob es auf Wachstum der ortsansässigen Familien oder Zuwanderung beruhte. Herr Dederichs wies mich auf Akten des Stadtarchivs hin, die sozialgeschichtliches Material enthalten. Da die damaligen gesetzlichen Bestimmungen nicht erlaubten, über das Datum 1875 hinaus Zivilstandsregister zu demographischen Zwecken auszuwerten, waren statistische Arbeiten im geplanten Rahmen undurchführbar. So habe ich nur wenige Schaubilder über die Bevölkerung im Anhang beigefügt. Die im Siegburger Stadtarchiv aufbewahrten, dem Landrat monatlich unter einem vorgegebenen Schema von den Bürgermeistern einzureichenden Polizei- oder Zeitungsberichte galt es kritisch zu sichten. Sie waren bisher noch nicht durchforstet worden. Aus den Monats- und Jahresberichten des Bürgermeisters der Samtgemeinde (Siegburg, Troisdorf und Wolsdorf umfassend), sind viele interessante Troisdorf betreffende Fakten und Erkenntnisse gewonnen worden. Zusammen mit den Berichten des Landrats und anderen Akten, die in das Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf gelangten, ließen sich unter Berücksichtigung der allgemeinen Literatur Entwicklungslinien im Rheinland erkennen. Aus der Kombination von Informationen aus diversen Spezialakten und Berichten ließen sich Zusammenhänge herstellen, welche die Troisdorfer Verhältnisse und Entwicklungen in neues Licht rücken.

Die Methoden meiner Nachforschungen möchte ich an zwei Beispielen erläutern. 1.) Die von Trippe in seinem Heimatbuch veröffentlichte sog. Bürgerliste aus dem Jahr 1822 gab Rätsel auf. Karton um Karton durchforstete ich viele quellenmäßig ergiebige Akten im Siegburger Archiv, bis ich auf die Bürgerliste mit dem Schreiben stieß, in dem der Landrat diese Aufstellung anforderte. Der Zweck der Zusammenstellung ergab sich zum anderen aus dem Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Cöln: es ging um die Regulierung des Gemeindefschuldenwesens. Aus Darstellungen der Rheinischen Geschichte war zu ersehen, wie die Vorbereitungen zur Installation eines rheinischen Provinziallandtages verliefen. Dieser sollte berufen werden, um das Gemeindefschuldenwesen zu beraten. Die Wahlen 1832 für den Provinziallandtag wurden schon mit einem Zensus- und Dreiklassenwahlrecht durchgeführt. Als nach langen Vorarbeiten eine Gemeindeordnung 1845 erlassen wurde, die sowohl Dörfern wie Städten ein sicheres Regelgefüge für die Verwaltung und Beteiligung der Bürger enthielt, wurde das Wahlrecht, an die Gemeindeverhältnisse angepasst, übernommen. Angefangen von den Stein-Hardenbergischen Reformen, bis zu der die ersten demokratischen Elemente enthaltenden Gemeindeordnung von 1845 spannt sich der Entwicklungsbogen. Nachdem der König schon Jahrzehnte zuvor die Einrichtung einer Verfassung, d. h. die Mitwirkung des Volkes gemäß Abmachungen des Wiener Kongresses versprochen hatte, sah der König dringlichere Probleme als die durch die Französische Revolution diskreditierte Beteiligung des Volkes an den Staatsgeschäften. Das Volk erhielt erst 1845 echte Mitwirkungsmöglichkeiten; die Gemeinderäte bekamen sogar exekutive Funktionen, konnten aus eigenem Recht zusammentreten.

Hielich holen (Volterabend)

Ein alter Brauch in Troisdorf

In Troisdorf wie auch in den umliegenden Ortshäften haben sich trotz des gewaltigen Fremdenzuzugs manche alte Bräuche erhalten. Dazu gehört die Volterabendfeier. — Hieliich holen — genannt. Das Hieliich holen war ein besonderes Recht des „Geloog“, so hieß die Junggesellen-Vereinigung des Ortes. Später ging die Sitte in etwas veränderter Form auch auf die Gesangsvereine über. Uns interessiert hauptsächlich die von den Voreltern überlieferte Form, welche nachfolgend erklärt werden soll.

Am Vorabend einer Dorfhochzeit versammeln sich die über 20 Jahre alten Junggesellen des „Geloog“ und begeben sich geschlossen zum Hause der Braut, wo sich auch der Bräutigam eingefunden hat. Während die Gesellschaft vor dem Hause Aufstellung genommen hat, geht der Älteste oder der zur Zeit gewählte Hauptmann hinein und kündigt dem Brautpaar den Zweck des Kommens an. Der Bräutigam beeilt sich, die draußen wartenden Junggesellen zum Eintritt in die Wohnung aufzufordern. Mit einem freundlichen „jeden Ovend!“ wird der dringenden Einladung alsbald Folge geleistet. Schnell ist die Stube mit Menschen dicht besetzt. Auf dem Tisch prangen einige Altersflaschen mit altem Kornbranntwein oder Kognak gefüllt. Nachdem alle Platz genommen, wird ohne vorherige Ansage, gewissermaßen als Overtüre der Feierlichkeit, auf Kommando des Obmannes das schwäbische Volkslied „das Lieben bringt große Freud“ angestimmt.

Das Lieben bringt groß Freud,
Das wissen alle Leut.
Weiß mir ein schwarzbraun Mägdelein
Mit zwei schwarzbraunen Neugelein,
Das mir mein Herz erfreut.

Ein Brieflein schrieb sie mir,
Ich soll treu bleiben ihr.
Drauf schickt ich ihr ein Sträußlein
Von Rosmarin und Nägelein,
Sie soll mein eigen sein.

Mein eigen soll sie sein,
Keinem andern mehr als mein.
So leben wir in Freud und Leid
Bis Gott der Herr, uns auseinander scheidt.
Ade, mein Schatz, o weh!

Während der Zeit sorgt der Bräutigam, daß jeder Junggeselle zum Entlus des Liebes ein gefülltes Glas vor sich haben hat. Eifrig und nicht ohne Erfolg anklammern das Brautpaar und die Angehörigen zum Trinken. Kurze Zeit unterhält man sich mit Erzählungen und Witzen. Dann folgt das zweite Lied:

„Guten Abend, Herr Bräutigam!
Guten Abend, Jungfrau Braut!
Hier kommen die Troisdorfer Junggesellen g-jungen,
Nach Braut und Bräutigam tun wir verlangen.
Bringen Sie Ihre Braut her
So wollen wir gleich sagen unser Begehrt!
Herr Bräutigam! wir haben vernommen,
Daß sie willens sind einzutreten in unsern Garten,
Um uns zu brechen ein Blümelein,
Auf das wir gesetzt haben unsre Hoffnung und unsre Lust.
Wir haben sie bewahrt bis in die zwanziger Jahre,
Vor Wasser und Feuer, vor allerhand Täuberei und
Kegerei,

So daß sie ihren Glanz nicht verloren hat.
Es hat sich aber auch keiner erkühnt
Ihr denselben zu nehmen,
Ober sie auch nur zu berühren.
Sie ist schöner als ein Vogel,
Edler, wie eine Lilie,
Köstlicher, wie Sammet und Seide,
So daß ihresgleichen in unserem Kirchspiel nicht zu
finden ist,

Da nun der Herr Bräutigam willens ist,
Uns diese Blume zu brechen,
So fordern wir aber dafür unsere Jura,
— Das heißt Promonikus promonikum —
Welche uns von Königin und (Pr)otentaten verordnet
Und seit Jahrhunderten Gebrauch und Sitte ist,
Nämlich 16 Karolinen in Gold oder 64 Kronentaler,
Soviel Schinken und Braten,
Als der Tisch kann tragen;
Soviel Bier und Wein,
Daß man eine Mühle damit kann treiben,
Und soviel Branttwein,
Wie zwei Mann vor sich den Berg hinunter schieben
können.

Jedoch, Herr Bräutigam, war ihr davon abdinget,
Soll unsere erste Belohnung sein.
Und nun zu guter Lust:
Herr Bräutigam, wir haben Durst!“

Die Rede klingt aus in ein Hoch auf das junge Paar,
in das die Anwesenden freudig einstimmen.
Nach erneuter Stärkung macht sich die Sangesfreude
wieder bemerkbar. Es folgt das dritte Lied:

Schönste, Allerschönste, was hör ich von dir?
Du willst dich heiraten, wie schwer fällt es dir!
Willst du dich heiraten, du schönes junges Blut,
Ei, so wirst du erfahren, was heiraten tut.
Nimmst du viele Kinder, so hast du große Not,
Sie schreien zum Vater ums tägliche Brot.
Sie schreien zu dem Vater und rufen zu der Mutter,
Sie erkennen den Vater gleich an seiner Stimm.

Der Jungfer Braut ein Kind,
Bis es vierundzwanzig sind;
Der Magd zwei — —
Macht zusammen ein Hausgeschrei.
Verflucht sei der Tod, der die Herzen bricht.
Denn es gibt kein schöneres Leben,
Als zwei Herzen die sich lieben.
Herr Bräutigam, wir nochmals danken
Für das Geld wie für den Tran,
Für dies und für das —
Deo gratias. — Amen!

Als Zeichen des Einverständnisses und des Beifalls sprechen alle Anwesenden das Amen laut mit. Ein allgemeines „Prosit!“ bekräftigt die Rede. Ein weiteres Verbleiben im Brautpaar hängt von der Menge der gespendeten Getränke ab. Sind solche reichlich aufgetischt, so vertreibt man sich weiter die Zeit mit Erzählungen und Schnurren, vor allem mit fröhlichem Gesang, der ja im Rheinland überhaupt, in Troisdorf im Besonderen gern und eifrig gepflegt wird.

Ist der letzte Tropfen vertilgt, so erfolgt der allgemeine Aufbruch. Jeder Junggeselle verabschiedet sich mit Händedruck vom Brautpaar und gibt ihm die besten Wünsche mit auf den ferneren Lebensweg. Draußen sammeln sich das Geloog; in Marschkolonne geht es mit Gesang zum Stammtisch, wo das Geld sofort „küssig“ gemacht wird. Als erstes Marschlied wählt man jetzt gewöhnlich: Preisend mit viel schönen Reden. Ein gemüthliches Zusammensein, wobei Gesang wiederum die hauptsächlichste Unterhaltung bildet, beschließt den denkwürdigen Abend.

Zum Schlusse sollen noch zwei urwüchsige Lieder hiet Platz finden, welche bei längerem Verweilen im Brautpaar ober bei der Nachhikung gelungen werden:

1.
Schönste, Allerschönste, was führst du im Sinn!
Schönste, Allerschönste, was führst du im Sinn!
Einen Andern tußt du lieben, mich suchst du zu betrüben
Und gibst mir einen Kuß, weil ich abscheiden muß.

Einen Kuß, nur einen Kuß, der schadet dir ja nicht,
Einen Kuß, nur einen Kuß, der schadet dir ja nicht,
Ein Küßlein in Ehren ist jedermann erlaubt,
Und keiner ist auf Erden, der mir das Küßen raubt.

Ach, hält ich meine Mutter an einem Baum gehängt
Ober mit dem schwersten Mühlstein in das tiefste
Meer versenkt,

So wär ich längst gestorben als unschuldiges Blut
Und hätte nicht erfahren, was falsche Liebe tut.

Ach, hält ich meine Mutter an einen Baum gehängt
Ober mit dem schwersten Mühlstein in das tiefste
Meer versenkt,

So hätten die Franzosen ein deutsches Mädchen nie
geliebt,
So wär ich nicht betrogen und auch nicht anesammiert.

Ein Mädchen, das meiner gefällt,
So hübsch und so fein,
Von der Tugend so rein. —
Ach Schätzelein, wärest du mein.

Der Vater sprach zu seinem Sohne:
„Wo hast du dein Geldchen verzehrt?“
„Bei der Wirtin, bei den Mädchen,
Bei dem Schätzelein, bei anderen Mädchen,
Da hab ich mein Geldchen verzehrt.“

Dort unten im Keller am Faß,
Da ist es bald trocken bald naß.
Da schenken wir ein
Ein kühles Glas Wein. —
Ach, Schätzelein, wärest du mein!

Nachdem das Lied verklungen ist und alle sich durch ein neugefülltes Glas gestärkt haben, folgt die Hauptnummer der Feier, das Aussagen des Hochzeitspruches. Der Obmann des Veloogs bittet das Brautpaar zu sich, gebietet Ruhe und beginnt mit seiner Ansprache:

Die schenkt dir dein Vater, wenn du heiraten tust,
Hab Hafer gedroschen, hab Linsen gesät
Hab so manches schöne Mädchen im Tanze gedreht.
Bald gras ich am Neckar, bald gras ich am Rhein,
Bald hab ich ein Schähchen, bald bin ich allein.
Was nützt mir mein Grafen, wenn die Sichel nit schneid,
Was nützt mir mein Schähchen, wenn es mir nit bleibt.

Während des Gesanges unterhält sich der Bräutigam unauffällig, mit dem Obmann der Junggesellen, dar⁴ ihm für die Ehrung und drückt ihm ein Geldstück in die Hand. 5.— Mark, 10.— Mark oder mehr, je nach den Vermögensverhältnissen, vielleicht auch einen Gutschein für ein Faß Bier. Nach beendeter Liebe erheben sich die Junggesellen von ihren Sigen und der Obmann beginnt die Dankesrede:

„Herr Bräutigam, wir sagen Dank
Für das Geld und für den Trank!
Wir wünschen dem Herrn Bräutigam ein fettes
Schwein,

2.
Es war einmal ein Gärtner
Der sang sich ein trauriges Lied.
Er saß in seinem Garten
Den Blumen aufzuwarten
.;: Sein Mädchen war dabei. ;:;

Sag an, du Gärtnermädchen,
Ach, könnt ich bei dir sein!
Könnt ich dich einmal küssen,
In meine Arme schließen,
.;: Wie glücklich möcht ich sein! ;:;

Seht ihr die Rosen welken,
Die längs der Donau stehn?
Sie sterben ohne Regen,
Aber nicht durch meine Pflege,
.;: Drum wünscht ich mir das Grab. ;:;

(S. G. B.)



Wir erwarten Sie am Sonntag!

**Palmsonntag nachm.
von 2-7 Uhr geöffnet!**

Alle Abteilungen unseres
Hauses bringen das Neueste
und Schönste in reicher Aus-
wahl, bekannt, gut und preis-
wert. Deshalb macht Ihnen
der Ostereinkauf Freude bei

Krüger & Knoop

Strümpfe u. Trikotagen

- Doris**, unser Hausmarkenstrumpf künstliche Waschseide, Florrand, Doppelsohle und Hochferse... **0.95**
- Heiga**, unser Hausmarkenstrumpf künstliche Waschseide, feinfädige Qualität mit Florrand und 4-fach verstärkter Ferse, Spitze und nahtloser Sohle. **1.25**
- Freia**, unser Hausmarkenstrumpf künstliche Waschseide, bewährte Qualität, Florrand, Ferse, Spitze und Sohle gut verstärkt ... **1.45**
- Elsa**, unser Hausmarkenstrumpf künstliche Waschseide, extra feinfädig, nahtlose Sohle und gut verstärkte Spitze und Ferse..... **1.75**
- Herren-Trikot-Hemd** naturfarbig, Doppelbrust, echt Mako Größe 4 **2.25**
Jede weitere Größe 0.20 Mk.
- Modern. Trikot-Oberhemd** mit hübschen Einsätzen, 2-fach, echt Mako, gebleicht, Gr. 4-7, Stck. **2.75**
- Damen-Strick-Schlüpfer** Baumwolle mit Elasthanrand, auswechselbarer Gummizug, Zeppelinzwickel Größe 42 **1.10**
Jede weitere Größe 0.20 Mk.

Unser Vereinsmitglied Hans Luhmer fand im Anzeiger für Sieg und Rhein vom 4.4.1936 obige volkskundlich interessante Darstellung über das Hielich holen in Troisdorf.

Der Gemeinderat hatte sich mit vielerlei Problemen zu befassen, die oft nur einen Teil der Troisdorfer interessierten. So wird der heutige Betrachter je nach Geschmack aus den Darlegungen sich einzelne Kapitel herausuchen.

2.) Passionierte Familienforscher, die in meinen Ausführungen ihren gesuchten Ahnen vermissen, erhalten Hinweise, wo sie nachschauen können, um Informationen zu beschaffen. Man nehme zuerst die Zivilstandsregister zur Hand. Will man Haus oder Adresse der Troisdorfer Voreltern finden, wende man sich an das Katasteramt in Siegburg, wo die Karte zum Urkataster mit allen Häusern, Gärten und Äckern einzusehen ist; dazu lasse man sich die Entwurfsskizzen des Geometers vorlegen, um die Namen den Besitzern der einzelnen Parzellen zuzuordnen. Man füge die Flurbücher (HStAD, Nebenstelle Kalkum), die Mutterrolle für die Grundsteuer der Gebäulichkeiten in der Gemeinde Troisdorf hinzu, vergesse auch nicht die Akte über Kauf, Erbschaft und Besitzerwechsel zur Hand zu nehmen, vergleiche die aus Zivilregistern gewonnenen Hausnummern mit denen der Einwohnerlisten (1840, 1858 und 1864), so wird man sich über gutes Gelingen und jedes kleine selbst gefundene Detail freuen. Weiter geht's: aus den Steuerlisten zu verschiedenen Jahren mit den Umlagerollen der Grund- und Klassensteuer wird zur Einordnung innerhalb der Dorfgemeinschaft sozialer Rang und Bedeutung des Urvaters ermittelt. Bleibt schließlich dem Forscher der Stolz auf den Ahnen, der einen solch eifrigen und würdigen Nachfolger der Welt geschenkt hat. Aus meiner Materialsammlung konnte ich einem Bekannten die Lage des Hauses eines Urgroßvaters herausfischen.

Eine besonders ergiebige Akte, die einmalig prägnante Einblicke in das Dorfgeschehen gestattet, wurde mir von der Leiterin des Siegburger Stadtarchivs vorgelegt: die Akte über den Ortsvorsteher Hagen. Aus dem Strafverfahren sich ergebende Bemerkungen der Aufsichtsbehörde über die Amtsführung des Bürgermeisters (Er hatte den Ortsvorsteher nicht pflichtgemäß überwacht) brachten mich auf einen Verdacht. Als die vom Landrat geleitete Sitzung des Samtgemeinderates in Siegburg zwecks Verbesserung der Verwaltung der Bürgermeisterei verhandelt wurde, forderten die Troisdorfer Vertreter forsch die Abtrennung von Siegburg und einen eigenen Bürgermeister. Ursache für die nicht auf der Tagesordnung stehenden Forderungen dürfte in der Affäre Hagen zu suchen sein. Das Beharren der Troisdorfer auf den im Ort abgesprochenen Wünschen löste einen massiven Krach mit den Sieburgern aus, mit denen man zuvor immer ausgekommen war. Die Königliche Regierung in Köln lehnte eine Verselbständigung Troisdorfs ab. Man bot die Möglichkeiten einer Vereinigung mit der Gemeinde Lohmar oder Sieglar. Der Sieglarer Bürgermeister wollte trotz zahlreicher verwandtschaftlicher Bande zwischen den beiden Orten das arme Troisdorf nicht in seine Samtgemeinde aufnehmen. Ende vom Lied: jetzt gehört Sieglar als Ortsteil zu Troisdorf. Gründe für den allmählichen Aufstieg Troisdorfs finden sich in meinen Darlegungen.

Konflikte – ein Lieblingsthema der Soziologie.

Zwischen den Spitzen der Gesellschaft ausgetragenen Differenzen finden immer Interesse (die Regenbogenpresse lebt davon). Interessenkollisionen wurden aktenkundig, meist geht es letztlich um finanzielle oder ökonomische Interessen. Die den jahrelang den Gemeinderat beschäftigenden Auseinandersetzungen mit P. Birkhäuser werden verständlicher auf dem Hintergrund der Nutzung des Gemeineigentums: nach altem Brauch oder in der sich ausbreitenden moderneren Weise von Fruchtwechselwirtschaft. Konflikte mit dem Baron lösten die Troisdorfer mit Pffiffigkeit, drohten ihm aber einmal einen Prozess an.

Der Antagonismus zwischen Staat und Kirche fand seinen Niederschlag bei den die örtlichen Posten haltenden, sich befehdenden höchsten Vertretern: dem hochwohlgeborenen Bürgermeister und dem hochwürdigen Pfarrer (Die Titulation mit Hochwohlgeboren wurde – ein Ergebnis der Revolution von 1848 – im Behördenverkehr untersagt.) Wie bei Don Camillo und Peppone punktete mal dieser, mal jener. Die Auseinandersetzungen nahmen Formen an, dass die Hühner lachten, denn sie kapierten nicht, worum es ging. Die Einzelheiten des Wettstreits um den Vorrang boten dem Dorfklatsch reichlich Stoff.

Wenn man alle aktenkundigen Prozesse, auch die mit Nachbargemeinden einbezieht, ebenso die erhobenen Widersprüche gegen Behördenanordnungen, fragt man sich, ob die Troisdorfer besonders halsstarrig waren oder gar Prozesshansel. Sie vertraten ihre Auffassungen gegenüber der Regierung in Köln, erhoben Einspruch gegen ihre Anordnungen, etwa betreffs der Nutzung der Gemeindeweide. Hintergrund der sich hinschleppenden Verhandlungen war, dass viele Troisdorfer Tagelöhner

ohne die gemeinsam von allen genutzte ehemalige Allmende kein Stück Vieh halten konnten. Der Wandel von der agrarisch verfassten Gemeinde in einen Industrieort forderte die Auflösung des korporativ genutzten Gemeindeeigentums. Die preußischen Beamten wollten landwirtschaftliche Flächen und Wälder besser bewirtschaftet sehen; besser als eine Gemeinschaft aus sich nicht verantwortlich fühlenden Nutzern würden ständige Eigentümer wirtschaften.

Für helle Empörung sorgte das Vorgehen der Behörden bei der Errichtung der evangelischen Privatschule auf der Hütte; die Preußen drückten ihr Anliegen durch. Die Preußen waren sowieso im Rheinland unbeliebt, auch die Troisdorfer hatten viele Vorbehalte, bis sich die Stimmung mit dem Sieg über Frankreich 1870/71 wandelte. Zeitungsausschnitte legen beredete Zeugnisse ab. Erschreckend geringe Wahlbeteiligungen zu den verschiedenen Gelegenheiten erklären die Abständigkeit der Bevölkerung und des Rheinlandes gegenüber Preußen und Interessellosigkeit an der Politik.

Aus Dokumenten und Spezialakten des Siegkreises, die leider in das Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf gelangten, ergibt sich, dass der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen den Fortschritt und die Entwicklung zu effizienteren Methoden wie die Fruchtwechselwirtschaft vorantrieb. Der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen wurde mit der Local-Abteilung Siegburg ein entschiedener Träger des Fortschritts, nicht nur auf landwirtschaftlichem Gebiet. Generaldirektor E. Langen hielt zahlreiche Vorträge in seiner Funktion als Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung. Nur einzelne Troisdorfer wurden Mitglied in diesem Verein, dagegen viele Siegburger, die mit Landwirtschaft nichts zu tun hatten. Fortschrittsdenken und Entwicklungsideen verbreiteten sich im Bürgertum.

Ohne die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wäre der Aufschwung und die Steigerung des Bruttosozialproduktes nicht möglich gewesen. Neben der Industrie hatte die Landwirtschaft einen beträchtlichen Anteil an dem Aufstieg in eine sichere Zukunft. Die wachsende Population entging der Massenarmut, dem Pauperismus, weil auch Tagelöhner neben ihrem winzigen Ackerbesitz ein sicheres zweites Standbein gewannen, indem sie Fabrikarbeit aufnahmen.

Ältere Leser werden meine Darlegungen mit anderen Augen lesen als eine junge Generation, sie verstehen z. B. die Animositäten zwischen den Konfessionen aus ihren Erinnerungen.

Wenn Friedrich Wilhelm III. durch „Kabinetts-Ordre wegen des bevorstehenden Säcularfestes der Reformation“ ankündigte, in der Garnison-Gemeine zu Potsdam die Vereinigung .. zu Einer evangelisch-christlichen Gemeine mitfeiern zu wollen, die Hoffnung damit verknüpfte, dass „Mein eigenes Beispiel wohlwollend auf alle protestantischen Gemeinen in Meinem Land wirke“, so versteht man die Bindung der Evangelischen an die Monarchie. Das Denkmal auf dem Heumarkt in Köln dürften die Preußen und Evangelischen mit Verehrung betrachtet haben. Die Rheinländer staunten es an. Als nach der Vorablektüre meiner Ausführungen jemand fragte, ob die Postkarte mit dem Denkmal wirklich abgebildet werden sollte, war meine Antwort: aber natürlich. Der Historiker wahrt Neutralität. Als Kontrapunkt zu der zitierten Quelle setze man die Begebenheit, dass die Troisdorfer ihrem Bischof vor dem Pfarrhaus ein Ständchen brachten, indem sie Strophen des Liedes sangen „Wir sind im wahren Christentum“. Was sich die Troisdorfer wohl dabei gedacht oder ausgedacht haben?

Dem Leser bleibt es vorbehalten, Parallelen zur Gegenwart zu ziehen und ähnliche Fälle mit der Vergangenheit zu vergleichen. Es war kein Fremdenhass, wenn die Troisdorfer Gemeinderäte als eins ihrer ersten Anliegen die Wiedereinführung eines Eintrittsgeldes anpackten; die Einwohner ärgerte es, dass Zugezogene die Vorteile der Gemeinde nutzten, ohne je etwas für das Dorf geleistet zu haben. Auch Sozialfälle wurden nicht von anderen Gemeinden ohne weiteres übernommen.

Die Weichenstellung in eine neue Ära des Wohlstandes wurde im 19. Jh. durch den Aufbau von Infrastrukturen gelegt. Von den Entbehrungen und Anstrengungen weitsichtiger Bürger, Unternehmer und vieler breiter Bevölkerungsteile profitieren wir heutzutage. Es sollte bei der Lektüre der Darlegungen Dankbarkeit mitschwingen. Wenn ein Leser einen wichtigen Troisdorfer Vorfahren nicht genannt findet, so möge er mir dies nachsehen und bedenken, dass in der Pfarre St. Hippolytus für die Lebenden und Verstorbenen gebetet wird, so dass auch der Opfer der namenlosen Vorfahren gedacht wird.

Für weiterführende Hinweise zu meinen Ausführungen bin ich dankbar.

Was geschah vor 50 Jahren in Troisdorf?

Juli bis Dezember 1959

Der soeben gegründete Fußballverein Fortuna Müllekofen beantragt zur nächsten Ratssitzung der Gemeinde Sieglar Anfang Juli einen Zuschuss zur Wiederherstellung des Sportplatzes in der Siegniederung. Die Gemeinde ist grundsätzlich bereit zu helfen, möchte aber zunächst wissen, wie viele Landesmittel dafür zu erwarten sind.

Der Bauausschuss der Stadt Troisdorf beschließt im Juli den erstmaligen Ausbau der Straßen „Am Sanderhof“ und „Im Grund“ zum Preis von 55 000 DM.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Flughafens schreibt der Stadt-Anzeiger am 22. Juli: „Wird die Wahner Heide wieder gesperrt? Schon vor Monaten tauchte das Gerücht auf, die Militärdienststellen ... wollten den Truppenübungsplatz Wahn wieder sperren. Das Gerücht wurde vor Monaten zurückgewiesen. ... Inzwischen wurde aber offiziös bekannt, dass die Sperrpläne ernsthaft verfochten werden.“ Und so geschieht es. Die Heide bleibt formell bis 1968 gesperrt.

Infolge des ungewöhnlich warmen Sommers ertrinken im Juli innerhalb einer Woche zwei junge Männer unweit der Eisenbahnbrücke in der Agger; ein dritter wird im letzten Augenblick gerettet. Der Bürgermeister erlässt dort ein Badeverbot.

Bürgermeister Bröhl erhält Ende Juli einen Brief des ehemaligen Troisdorfer Bürgers Rudolf Petri, den dieser am 20. Juli in Hoshiarpur, dem damaligen Exil des Dalai – Lama, abgeschickt hat. Die Rundschau schreibt über diesen Vorgang: „Troisdorfer wurde Buddhapriester“. Petri war 1944 nach Schweden ausgewandert. 1952 wurde er in London zum buddhistischen Priester geweiht. Nach dem Tod seiner Frau verzog er 1955 nach Indien, wo er nach eigenen Angaben nach drei Monaten als erster Europäer Vorsteher eines buddhistischen Tempels wurde.

Die Gemeinde Sieglar unterstützt die Bemühungen der Schulen und Elternvertreter, auf einer vierwöchigen Wanderausstellung den Eltern und Schulkindern „gutes Spielzeug“ vorzustellen. Die Ausstellung wird vom 29. August bis 20. September in allen Sieglarer Schulen präsentiert.

Noch vor Abschluss der Badesaison vermeldet der Stadt-Anzeiger am 21.8.: „Troisdorfer Bad hat Rekord gebrochen. Das Freibad an der Agger hat schon jetzt, Mitte August, den im vergangenen Jahr mit 73 000 Besuchern erreichten Rekord gebrochen und wird in diesem Jahr weit über 80 000 Badegäste aufgenommen haben, wenn die warmen Tage, die soeben wieder unser Land beherrschen, noch etwas anhalten. ... Die Badegäste sind vor allem über die peinliche Sauberkeit aller Einrichtungen erfreut. Dieser Erfolg geht vor allem auf die emsige Arbeit des Bademeisters Erbhäuser zurück, der von morgens bis abends tätig ist und meistens nicht vor halb zwölf Uhr abends die Türe des Bades hinter sich schließen kann. Dabei beginnt er schon morgens um sechs mit den Vorarbeiten.“ Zum Schluss der Saison verzeichnet die Statistik 104 300 Besucher.

**Eisenhower
und Adenauer
in Troisdorf**



Am 26. 8. erleben Troisdorf und Siegburg einen Menschenauflauf, wie es ihn vorher und nachher nicht wieder gegeben hat. Dwight D. Eisenhower, der Präsident der USA, kommt zum Staatsbesuch nach Bonn. Kurz nach 19 Uhr landet sein Flugzeug in Wahn. Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer empfängt ihn mit seinem gesamten Kabinett. Mehr als 70 Autos bilden anschließend einen Konvoi, der sich mit Tempo 30 vom Flughafen durch Wahn, Spich, Troisdorf und Siegburg nach Bonn schlängelt. Die Orte sind mit Fahnen, Transparenten und Bildern geschmückt. Hunderttausende bilden ein dichtes Spalier, um „Ike and Conny“ zu begrüßen. Sowohl in Troisdorf als auch in Siegburg halten sie kurz an, um Geschenke entgegen zu nehmen.

Zu Beginn des neuen Schuljahres wird in Sieglar der Kindergarten an der Mühlenstraße feierlich eingeweiht. Er wurde nach Plänen des Architekten Niggemann für 135 000 DM erstellt. Bei seiner Eröffnungsrede sagt der stellvertretende Bürgermeister Baum den Anwesenden, wer Sorgen habe, möge sich getrost an die Verwaltung oder ihn wenden. Prompt meldet sich Volksschulrektor Kaltwasser zu Wort und weist auf die Sieglarer Schulprobleme hin. In der Tat hat Sieglar angesichts ständig steigender Einwohnerzahlen großen Nachholbedarf an Schulen.

Am 14. 9. berichtet der Stadt-Anzeiger: „Eisenhower dankte persönlich. Der Dankesbrief an den Troisdorfer Bürgermeister trägt die persönliche Unterschrift des amerikanischen Präsidenten. „Ich möchte mich bei Ihnen und Dr. Kaesbach herzlich für das Buch über Troisdorf bedanken ... ebenso für den Teller mit dem Wappen Ihrer Stadt. Ich danke Ihnen auch für Ihre guten Wünsche zum Erfolg der Mission, die mich nach Europa gebracht hat.“

Am 28. 9. wird der zweite Sportplatz auf der Heide eingeweiht. Bürgermeister Bröhl überreicht dem Vorsitzenden des Turnvereins, Dr. Joseph Haller, die Schlüssel des neuen Platzes, der vor allem den Leichtathleten zur Verfügung stehen soll.

Aus Anlass der Kunststoffmesse in Düsseldorf erstellen Mitarbeiter der DAG im Oktober vor dem Gebäude des wissenschaftlichen Labors ein Haus, das nahezu ganz aus Kunststoff besteht.

Am 17. Oktober meldet die Rundschau: „Das Aggerwehr in Troisdorf ist schon seit Wochen völlig trocken. Zwar gibt der Aggerverband aus seiner Talsperre zwei Kubikmeter Wasser je Sekunde an die Agger ab, aber selbst diese Menge reicht mit dem geringen Zufluß der großenteils ausgetrockneten Nebenbäche nicht mehr aus, um den Unterlauf der Agger mit Wasser zu beschicken.“

Am 30. Oktober besucht Belgiens König Baudouin die belgischen Kasernen in Altenrath und Spich. Die Generäle Baron Jacques de Dixmude und Cortiens begrüßen ihn gemeinsam mit einigen tausend Soldaten und zahlreichen belgischen und deutschen Zivilpersonen. Anlässlich eines Lunchs im Spicher Kasino begrüßen ihn die Spitzen des Kreises und der Städte Siegburg und Troisdorf. Im Anschluss daran fährt der König zum Staatsbesuch nach Bonn.

Anfang November gestaltet Willi Schell das Herbstkonzert des Werkchors der DAG erstmalig in der Beethovenhalle in Bonn. Weitere Mitwirkende sind die Sopranistin Ilse Hollweg und der Pianist Wilhelm Precker. In seinem Grußwort sagt der Vorsitzende Dr. Walter: „Es bedeutet für den Werkchor eine hohe Ehre, dass er schon kurz nach der Eröffnung der neuen Beethovenhalle in diesem weihevollen Hause konzertieren darf.“ (Die Beethovenhalle wurde im September eingeweiht.)

Im Verlauf der Herbstmonate treffen sich die Troisdorfer Karnevalisten wiederholt, um die kommende Session vorzubereiten. Das deprimierende Ergebnis: Im dritten Jahr hintereinander gibt es keinen Prinz Karneval.

Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfests besucht Bürgermeister Bröhl alle über 85 Jahre alten Bürgerinnen und Bürger der Stadt, um ihnen ein Geschenk zu überreichen.

Zum Jahreswechsel blickt Sieglars Bürgermeister Bernhard Dresbach auf das vergangene Jahr zurück und auf das neue Jahr voraus: „1959 konnten wichtige Aufgaben gelöst werden. So konnten der Schulneubau in Bergheim und der Erweiterungsbau in Mülleken begonnen werden. Beide Projekte werden im kommenden Jahr fertiggestellt. Im Straßenausbau und Kanalbau hat die Gemeinde vorbildliches geleistet, ebenso für die Verkehrssicherheit. Gewiß, alle Wünsche konnten nicht erfüllt werden. Ich denke dabei an den so notwendigen Schulneubau für Sieglar, an die ebenso notwendige Erweiterung des Rathauses und nicht zuletzt an den Bau der Turnhalle in Spich. Das sind Aufgaben, denen sich der Rat im kommenden Jahr besonders annehmen wird.“

Quelle: Pressespiegel der Stadt Troisdorf



Helmut Joest

Besichtigung der Wahnbachtalsperre in Seligenthal

Am Samstag, dem 18. Juli 2009 besichtigten wir mit 19 Personen die Wahnbachtalsperre in Seligenthal. Der Treffpunkt hierfür war um 10.15 Uhr der Busbahnhof in Troisdorf. Von hier aus fuhren wir pünktlich um 10.30 Uhr mit einem Bus der RSVG nach Seligenthal zur Sperrmauer der Talsperre. Nach einem kleinen Fußmarsch – der nicht eingeplant war – wurden wir von Frau Erika Potratz, der Marketing-Beauftragten des Wahnbach-Talsperren-Verbands (WTV), empfangen. Nach einer kurzen, aber herzlichen Begrüßung stellte Sie uns einem Mitarbeiter des WTV vor, der den ersten Teil der Besichtigung in und um die Sperrmauer vornahm. Er erklärte uns zuerst einmal, dass die Talsperre an der Wasserentnahmestelle 45 m tief ist. Diese Stelle in der Talsperre erkennt man an dem Entnahmeturm, welcher aus dem Wasser herausragt. Dann gingen wir hinein in die Sperrmauer. Hier wurde uns anhand von einigen Schautafeln gezeigt, dass ein Gebiet von 650 ha zur Talsperre und der Wasseraufbereitungsanlage gehörten. Anschließend ging es dann 286 Stufen hinab in die

Tiefe bis zur Wasserentnahmestelle aus der Talsperre. Es war sehr beeindruckend, was alles dazu gehört, Trinkwasser herzustellen. Von der Wasserentnahmestelle ging es dann den dicken Rohren folgend bis zum Talausgang, also bis hinter die Sperrmauer und anschließend ins Wasserpumpwerk, welches das Wasser aus der Talsperre zur Wasseraufbereitungsanlage auf den Siegelsknippen pumpt. Dabei erfuhren wir aber auch, das nicht nur Wasser aus der Talsperre hier im Pumpwerk ankommt, sondern auch das Grundwasser aus dem Hennefer Siegbogen, welches ebenfalls zur Wasseraufbereitungsanlage gepumpt wird.



Nach soviel Wissenswertem kam uns dann der Fußmarsch von der Sperrmauer zur Wasseraufbereitungsanlage sehr gerufen. Dieser dauerte ca. 30 Minuten und war bei einer so lustigen Gesellschaft, trotz eines kleinen Regenschauers, nicht langweilig. An der Wasseraufbereitungsanlage wurden wir wieder von Frau Potratz empfangen und dem Leiter der Anlage vorgestellt. Bevor es nun zur weiteren Besichtigung kam, wurden wir zunächst mit Wissenswertem über die Talsperre und das Wasser, sowie seine Herkunft und weitere Verwendung unterrichtet. Der Wahnbachtalsperrenverband betreibt zur Erzeugung von Trinkwasser die folgenden Gewinnungs- und Aufbereitungsanlagen:

- Oberflächenwasser aus der Wahnbachtalsperre mit Trinkwasseraufbereitungsanlage Siegelsknippen
- Grundwasser aus dem Hennefer Siegbogen mit Trinkwasseraufbereitungsanlage Siegelsknippen
- Grundwasser aus dem Unteren Sieggebiet mit Trinkwasseraufbereitungsanlage in Sankt Augustin-Meindorf.

Ferner betreibt der WTV:

- 230 km Transportleitungen für Roh- und Trinkwasser mit Rohrdimensionen von DN 150 bis DN 1600,
- 16 Trinkwasserbehälter mit einem Gesamtspeichervolumen von 115 000 m³,
- 17 Pumpwerke zur Druckerhöhung,
- 74 Stationen zur Trinkwasserübergabe an die Stadt- und Gemeindewasserwerke.



Im Jahre 2008 lag die Trinkwasserabgabe bei rund 42 Millionen m³, d. h. eine Tagesabgabe von rund 114 Tausend m³, davon werden aber nur 5% zum Kochen und Trinken verwendet und der Rest als Brauchwasser zum Duschen, Baden, für Toiletten, Gartenbewässerung usw.

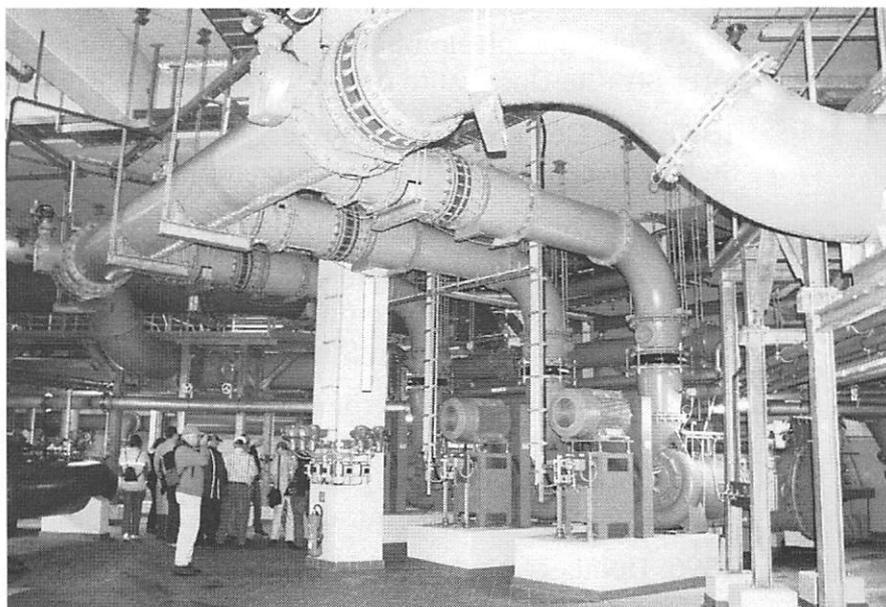
Nachdem wir alles über die Trinkwassergewinnung und deren Verwendung erfahren hatten, wurde es Zeit, an das leibliche Wohl zu denken, und wir machten uns auf den Weg zum Restaurant „Zur Talsperre“ in Braschoß. Wir brauchten wiederum ca. 30 Minuten Fußmarsch bis wir im Lokal ankamen. Weil aber schon im Bus anhand der Speisekarte des Lokals jeder sein Essen ausgesucht hatte und ich dieses dann per Telefon vorbestellt hatte, brauchte ich auf dem Weg dorthin nur unsere Ankunftszeit anzugeben und wir hatten dann in ca. 20 Minuten das Essen auf dem Tisch. Es war ein sehr schöner Ausklang von einem sehr erlebnisreichen Tag.

Pünktlich um 17.30 Uhr stand unser Bus vor der Gaststätte und fuhr uns wieder zu unserem Ausgangspunkt nach Troisdorf.

Ich möchte mich bei allen Teilnehmern im Namen des HGT Troisdorf bedanken für diesen schönen, harmonischen und interessanten Tag.

Meinen Bericht aber möchte ich schließen mit einigen besinnlichen Worten des französischen Dichters Antoine de Saint-Exupéry:

Wasser ist ein Erbe, das eine nachhaltige, pflegliche und vorsorgende Bewirtschaftung auch im Interesse der kommenden Generationen verlangt. Wer es hat, wird reich sein, wer es verschmutzt ein Verbrecher, und wer es vergeudet ein Dummkopf.



Fotos: Gerhard Odenwald

Chronik der Sieglarer Bauunternehmerfamilie Homberg



Homberg-Siedlung von Bahnhof aus gesehen

Fotos: Thomas Ley

Nach dem Familienbuch der Gemeinde Sieglar sind von 1810 bis 1874 folgende Personen mit dem Beruf Maurer bzw. Bauunternehmer nachweisbar:

- Laurenz Homberg, geb. 1784 in Lindlar und vor 1813 nach Sieglar eingeheiratet;
- Söhne von Laurenz: Johann Adolf, geb. 9.4.1815 und Peter Joseph, geb. 2.9.1826;
- Lorenz, geb. 1.4.1852, Sohn von Peter Joseph, verheiratet mit Elisabeth Claren, geb. 24.1.1855, aus der Glockengießerfamilie Christian Claren;
- Georg, geb. 1.1.1866, Sohn von Peter Joseph, verheiratet mit Catharina Graven, geb. 16.12.1868, Tochter des Gutsbesitzers Wilhelm Graven in Sieglar;
- Christian, geb. 8.2.1877, Sohn von Lorenz.

17.1.1863: Pacht eines Gemeindegrundstücks in der Nähe des Troisdorfer Bahnhofs zur Gewinnung von Sand.

Ab 1875: Peter Joseph Homberg Mitglied der Bürgermeisterversammlung.

Um 1889: Bau der Eisenbahnbrücke am Aggerdeich für die Nebenstrecke von Friedrich-Wilhelms-Hütte nach Siegburg. Da sie den Sicherheitsvorschriften nicht genügte, wurde sie nicht abgenommen und nicht bezahlt.

1889: Peter Joseph Homberg kauft einen Morgen Land an der Troisdorfer Straße, heute Sieglarer Straße. Dort baute sein Sohn Georg 1928/29 die „Hombergsiedlung“.

1890: Die Gemeinderäte Homberg und Bouserath beraten gemeinsam die Gestaltung der Stelennischen der Kreuzwegstationen im Kirchtal.

Um 1896: Die Familie Homberg steht an erster Stelle der Steuerliste in Sieglar.

Nach den Steuerlisten richtete sich das preußische Dreiklassenwahlrecht. Nur wer Steuern zahlte, durfte Abgeordnete für den preußischen Landtag wählen. Diese wurden in drei Klassen mit unterschiedlichem Stimmrecht eingeteilt.

Die Steuerklasse I hatte größeres Gewicht als die zwei anderen. Wer dort an erster Stelle stand, war der größte Steuerzahler, mithin der wohlhabendste Bürger. Für die Reichstagswahl galt das allgemeine, geheime, gleiche Wahlrecht, allerdings nur für Männer. Das Frauenwahlrecht wurde erst mit der Weimarer Republik 1919 eingeführt.

1896: Homberg baut die Schule Oberlar an der Kirchstraße, heute Lindlaustraße.

22.10.1898: Tod von Peter Joseph Homberg.



Innenhof der Homberg-Siedlung

1902 – 1903: Das Baugeschäft Lorenz und Georg Homberg, Sitz in Bonn, baut das Spritzenhaus der freiwilligen Feuerwehr Troisdorf mit provisorischer Polizeiwohnung an der Schlossstraße/ Ecke Grüner Weg.

1907: Homberg liefert gratis die Planung und Bauaufsicht für die Kapelle in Kriegsdorf.

1907/08: Homberg erweitert die Schule am Markt in Sieglar.

1908: Die Firma Homberg & Cie, Bonn, Baubüro am Stationsweg in Oberlar, baut die Kirche in Oberlar.

1908/09: Die Firma Homberg baut das Sieglarer Rathaus am Kriegsdorfer Weg, der heutigen Rathausstraße.

1910: Die Firma Homberg baut das Maschinenhaus der Wasserpumpstation an der Eschmarer Mühle.

1913: Die Firma Homberg baut die Schule in Müllekoven und den ersten Erweiterungsbau der Schule Oberlar.

29.9.1918: Rektor Friedrich und andere gründen in Troisdorf die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft, um den Mangel an Wohnraum zu lindern.

1919/20: Homberg baut die Schule in Spich um.

1922: Homberg bewirbt sich vergeblich, für den Prokuristen der RWS, Willmeroth, in Troisdorf ein Haus zu bauen. Troisdorf scheint argwöhnisch darauf geachtet zu haben, dass kein Sieglarer Unternehmer in Troisdorf tätig wird.

28.2.1928: Georg Homberg beantragt die Genehmigung für den Bau der „Homberg-Siedlung“. Die heutige Ohmstraße wird nach dem Bürgermeister Lindlau Lindlaustraße, danach Freiheitsstraße genannt. Die Bauaufsicht hatte Gemeindebaumeister Introp.

Die Elektroarbeiten für die Abspannvorrichtungen lagen bei der Firma Alefelder, Troisdorf, Fischerstraße 4; die Schlosserarbeiten bei der Firma Hamacher, Troisdorf, Kölner Straße 83. Der heute noch erkennbare Durchgang von der Paul-Müller-Straße zur Ohmstraße hieß Richard-Wagner-Straße.

1929: Vermutlich geht die Firma Homberg in Konkurs. Die Landespfandbriefanstalt in Berlin übernimmt die Dokumente der „Homberg-Siedlung“ als Pfand für eine Anleihe.

Nach 1929: Die Witwe {Georg?} Homberg wohnt in einem Haus mit Nebengebäuden im Stationsweg 4. Dieses Anwesen kommt später über Umwege an einen Troisdorfer Bauunternehmer. In einem der Nebengebäude richtet die SA 1933 Räume ein, in denen sie politische Gegner verhört und foltert.

1939: Die Troisdorfer Wohnungsbaugenossenschaft übernimmt die Homberg-Siedlung.

29.12.1944: Im schwersten Luftangriff auf unser Stadtgebiet werden mehrere Häuser der Homberg-Siedlung schwer getroffen.

Frühjahr 1945: Nach der Sprengung der Oberlarer Unterführung entsteht dort für die Kinder und Jugendlichen der Homberg-Siedlung ein reizvoller aber gefährlicher Spielplatz. Lokomotiven und Waggons der Reichsbahn waren bis zur Sieglarer Straße hinuntergerutscht. Oberleitung und Schienen der Straßenbahn Siegburg-Zündorf sind zerstört.

Herbst 1946: Als meine Eltern in die Homberg-Siedlung einziehen, gibt es für alle handwerklich Geschickten viel zu tun, um die Wohnungen wieder herzurichten.

Wo sind die Honigbienen?

In unserem Garten in Troisdorf steht nahe der Terrasse ein besonderer Strauch. Die Samthaarige Stinkesche (*bot. Tetradium daniiellii*), hier auch bekannt unter den Bezeichnungen Honigbaum, Bienenbaum, Tausendblütenstrauch. Die Heimat dieses Gewächses ist Südwest-China und Korea. Bei uns gedeiht er auf frischen bis feuchten, schwach sauren bis alkalischen Standorten. In den Monaten Juli/August entwickeln sich an den Zweigen die weißen endständige Blüten an lang gestielten, sich verzweigenden Trugdolden.

In all den zurückliegenden Jahren war der Nektar dieser Blüten geradezu ein „Tischlein-Deck-Dich“ für Bienen, Schwebfliegen und Schmetterlinge. In diesem Jahr, trotz der sonnigen Monate, konnte ich bei meinen Beobachtungen leider eine sehr auffallende Veränderung sehen. Nur vereinzelte Bienen waren auszumachen. Es gibt eine gute Nachricht: Die deutschen Honigbienen haben den Winter gut überstanden. Die Schlechte: Monokulturen, Pestizide, Milben und Gentechnik setzen den Insekten immer mehr zu. So gingen etwa im Sommer 2008 in Südbaden 12000 Völker zugrunde, weil sie mit dem Beizmittel Clothianidin in Kontakt gekommen waren. In den letzten 20 Jahren schrumpfte die Anzahl der Völker von einer Million auf rund 700 000. Noch mehr Sorgen bereitet dem Bienenforscher Jürgen Tautz von der Uni Würzburg jedoch, dass

immer mehr Imker aufgeben: „Viele können sich das Hobby schlicht nicht mehr leisten.“ Um diesen volkswirtschaftlich fatalen Trend zu stoppen, geht Tautz an Schulen und wirbt um Nachwuchs, denn Bienen liefern nicht nur Honig, sondern leisten unersetzbare Dienste bei der Bestäubung von Nutzpflanzen. Ohne sie gäbe es beispielsweise weder Äpfel noch Baumwolle. Obwohl auch hier die Genforschung weiter in die Natur vordringen will, um auf die natürliche Bestäubung, so zum Beispiel Bienen, verzichten zu können. Neue Imker braucht das Land. Leider konnte mir ein befreundeter Imker über seine Enttäuschungen und Verärgerungen berichten. Durch heftige Stürme waren Bienenkästen umgekippt. Völlig unverständlich sind seine weiteren Beobachtungen: Mutwillig und sinnlos, durch Vandalismus, waren in der freien Natur ganze Bienenstände zerstört worden. Auch er musste die Zahl seiner Bienenvölker reduzieren und die verbliebenen in absolut geschützten Gärten aufstellen.

In den Monaten September bis November findet an der Stinkesche die Fruchtreife statt. Aus den Fruchtknoten der Blüte entwickeln sich schwarze, etwa Holundergroße Früchte. Für Amseln ein „Festtisch“. Selbst die letzten Beeren an den Rändern der Dolden werden von Ihnen erbeutet.

Peter Haas

Das Troisdorf-Quiz

Die Antworten:

1. c) Nach Angabe der Verwaltung sind es mit Stand vom 30.9.2009 genau 76 782 Einwohner.
2. c) 832 wurden erstmalig Sieglar und Eschmar in einer Urkunde des Bonner Cassiusstiftes erwähnt.
3. c) Petrus Iverni von Sieglar ist der erste namentlich bekannte Troisdorfer. Er wurde 1172 im „Wunderbuch von Rocamadour“ als fahrender Spielmann erwähnt.

4. a) Bernhard Rembold aus Eschmar wurde als „rheinischer Prophet“ bezeichnet. In mehreren Gerichtsverfahren ging die Obrigkeit gegen das „versoffene Genie“ vor.

5. a) Wolfgang Overath ist Siegburger. Mühlens und Buhrow wurden beide in Troisdorf geboren.

6. b) Die Alaunhütte wurde um 1819 begonnen. Der Vorläufer der Mannstaedtwerke, die Schmelze in Neuwindgassen als Vorläufer der Rhein-Sieg-Hütten Ag. und der Mannstaedtwerke, entstand 1825, die RWS als Vorläufer der DN wurde 1887 gegründet.

7. a) Nachdem das Rheinland 1815 auf dem Wiener Kongress Preußen zuerkannt worden

war, richteten die Preußen 1817 in Wahn einen Schießplatz ein.

8. a) Wilhelm Klev war der erste Troisdorfer Bürgermeister. Er nahm am 1. April 1899 seine Amtsgeschäfte zunächst im Haus Keller, danach im ehemaligen Textilgeschäft Ohms in einem Raum und mit einem Verwaltungsangestellten auf.

9. c) Die Hombergsiedlung. Sie wurde von dem Sieglarer Bauunternehmer Homberg 1928/29 in Oberlar gebaut.

Mannstaedt ließ die Rote und Schwarze Kolonie, die Beamtenkolonie und die Siedlung Elisabethstraße bauen.

10. a) Franz Böhm

11. b) Die Altenrather mussten 1938 der Erweiterung des Truppenübungsplatzes weichen. Sie erhielten für den Verlust ihrer Häuser neue Häuser vor allem in Troisdorf rund um die heutige Kirche St. Gerhard, aber auch in Lohmar und Spich.

12. c) Die Bergheimer Fischereibruderschaft führt ihr Entstehen auf eine Urkunde des Kaisers Otto III. aus dem Jahr 987 zurück.

13. c) Alle drei waren Troisdorfer Fußballidole. Aber nur Otto Müsch wurde von Bundestrainer Sepp Herberger zweimal in den Kader der Nationalmannschaft berufen.

14. c) Sabine Lisicki lernte Tennis von ihrem Vater bei Rot-Weiß Troisdorf. 2009 erreichte sie als 19-jährige u. a. das Viertelfinale in Wimbledon.

15. a) Troisdorf liegt an Sülz, Agger, Sieg und – mit gerade mal 10 Metern – auch ein wenig am Rhein.

16. c) Das Material für den Damm der Autobahn 59 wurde aus der Kiesgrube entnommen, die heute den Sieglarer See bildet.

17. b) Die Gesamtschulen nahmen im Schuljahr 1988/89 ihren Betrieb auf. Während die Hauptschule Oberlar und die Realschule Oberlar jahrgangsweise ausliefen, rückte die Gesamtschule nach.

18. a) und b)

19. c) Schult stellte in den Fensteröffnungen der als Hotel geplanten Bauruine 130 Bilder bedeutender Persönlichkeiten aus.

20. a) Joachim Bandau und Victor Bonato bauten 1984 zum Abschluss der Fußgängerzone zwei Stadttore.

21. c) Auf dem Schießplatz Wahn wurde unter anderem mit Munition geschossen, die beim Aufschlagen Bleikugeln verschleuderte. Anschließend wurden die Metallreste von einer offiziell beauftragten Firma eingesammelt und wiederverwertet. Manche Mutige „mopsten“ das Metall, um es zu verkaufen. Das war illegal. An

den Spichern blieb der Name als Spott- und heute als eine Art Ehrenname hängen.

22. a) 1984 arbeiteten erstmals in der Fußgängerzone zehn Künstlerinnen und Künstler vor den Augen der Öffentlichkeit vier Wochen an ihren Werken.

23. c) Die Frankfurter Straße (heute Kölner und Frankfurter Straße) wurde 1836 die erste befestigte Straße auf dem Gebiet der heutigen Stadt.

24. b) Den Anstoß zum Museum gab eine Stiftung des ehemaligen Troisdorfer Fabrikanten Wilhelm Alsleben, der seit dem Ende des II. Weltkriegs die Illustrationen gesammelt hatte.

25. c) Im Sommer 1995 zog die Stadtverwaltung in das Gebäude ein, nachdem es von der Pensionskasse der Werkes gekauft worden war.

26. a) Als der Stuttgarter Künstler Karl Henning Seemann 1988 den Dicken der Stadt übergab, erklärte er, er habe die Bronzefigur Anfang der 70er Jahre geschaffen. Ein Arbeiter von VW habe dabei Modell gestanden.

27. c) 1914 wurde eine Straßenbahn in Betrieb genommen, die Siegburg mit Zündorf verband. Dabei durchquerte sie das Land an der unteren Sieg, wo viel Rhabarber gezogen wurde. Schnell gab der Volksmund dem gemächlichen Gefährt seinen Namen: Rhabarberschlitten.

28. b) „Motte“ ist der aus dem Französischen stammende Begriff für einen befestigten Wohnturm.

29. b) Seit 1969 bestand Troisdorf aus 10 Ortschaften. Seit 10 Jahren gibt es die 12 Stadtteile Altenrath, Bergheim, Eschmar, Friedrich-Wilhelms-Hütte, Kriegsdorf, Müllekothen, Oberlar, Rotter See, Sieglar, Spich, Troisdorf-Mitte, Troisdorf-West.

30. c) Die höchste Erhebung ist der Telegraphenberg, früher Rotter Berg, mit 1134 Metern.

- 30 richtige Antworten:
überragende Kenntnis über Troisdorf.
- 25–29 richtige Antworten:
würdiges Mitglied unseres Vereins.
- 20–24 richtige Antworten:
angemessene Kenntnis Troisdorfs
- 15–19 richtige Antworten:
auf dem Weg zum Troisdorf-Kenner
- Weniger als 14:
Bitte zu Weihnachten viele Bücher über Troisdorf schenken lassen!

Exkursionen der Volkshochschule in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf

Genauere Angaben zu diesen Veranstaltungen entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender der Volkshochschule, den Sie auch im Internet unter www.vhs-tdf-ndk.de finden.

• Hierzu müssen Sie sich auch ausschließlich bei der VHS anmelden!

27. März 2010

Kurt P. Schneider

Sieglar – Heimat- und Denkmalkunde vor Ort und Stelle

Sichten und Besichten von denkmalgeschützten Objekten – vor und hinter den Fassaden – im Kernbereich von Sieglar. Einblicke in Fertigung und Stilrichtungen sowie in die Lebens- und Arbeitsweise der Sieglarer früherer Jahre. Geschichten von Menschen und Häusern sowie Hinweise zur ortsgeschichtlichen Entwicklung und Bedeutung von Sieglar.

Treffpunkt: Gaststätte „Zur Küz“ in Troisdorf-Sieglar

Zeit: 14 – 16 Uhr

10. April 2010

Peter Haas

Exkursion nach Trier

Abfahrt: 8 Uhr Busbahnhof Troisdorf

Rückkehr: 18 Uhr

Programm:

Vormittags Stadtrundfahrt

Mittag zur freien Verfügung

Nachmittag: Spaziergang durch das römische Trier

17. April 2010

Harry Düppenbecker

Geschichtsweg Altenrath

Wanderung mit geschichtlichen Erläuterungen:

Kirche St. Georg – Wegekreuz (Töpfereibezirk) – Grube Versöhnung – Quarzitsandgrube – Eisensteingruben – ehem. Camp Altenrath – Gräberfeld Hohe Schanze – Bockshohner Hof – 1000jährige Eiche – Forsthaus Schauenberg – Tonfabrik Ludwigshütte – Kirche St. Georg

Treffpunkt: Kirche St. Georg, Troisdorf-Altenrath

Start: 9 Uhr

Dauer: ca. 3 Stunden

8. Mai 2010

Harry Düppenbecker

Geschichtsweg Troisdorf

Wanderung mit geschichtlichen Erläuterungen:

Burg Wissem – Steinbruch „Kleins Kuhl“ – Eremitage – Telegraphberg – Gräberfeld – Ringwall auf dem Güldeberg – Kronenweiher – Quarzitsteinsee – Gräberfeld – Brunnenkeller – Burg Wissem

Treffpunkt: Burg Wissem, Troisdorf

Start: 9 Uhr

Dauer: ca. 3 Stunden

29. Mai 2010

Thomas Ley

Busexkursion nach Vogelsang/Eifel

Besichtigung der ehemaligen NS-„Ordensburg“

Dauer der Führung: 2,5 Stunden

Anschließend Einkehr im Museumsrestaurant

Abfahrt: 9:30 ab Busbahnhof Troisdorf

Rückkehr: gegen 17:00 Uhr

Höchstteilnehmerzahl: 25

Veranstaltungen des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf

27. Januar 2010

Holocaust-Gedenktag

(Das Programm zum diesjährigen Gedenken an die Opfer des Nazi-Terrors wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.)

20. März 2010

Peter Haas

Exkursion nach Trier für Mitglieder des HGT

Abfahrt: 8 Uhr Busbahnhof Troisdorf

Rückkehr: 18 Uhr

Programm:

Vormittags Stadtrundfahrt

Mittag zur freien Verfügung

Nachmittag: Spaziergang durch das römische Trier

Mindestteilnehmerzahl: 25

Kosten für Vereinsmitglieder: 23 €, für begleitende Nichtmitglieder: 25 €

Verbindliche Anmeldung bis zum 5. März bei Peter Haas unter 02241/77851 oder Ferdi Schumm unter 02241/75982

Überweisung des Beitrags bitte erst nach telefonischer Bestätigung der Durchführung auf unser Vereinskonto Nr. 1406774011 bei der VR-Bank Rhein-Sieg, BLZ 37069520, Stichwort: „Trier“

24. April 2010

Thomas Ley

Kulturlandschaftswanderung entlang des römischen Limes von Rheinbrohl nach Leutesdorf

15 km; Rucksackverpflegung empfohlen; Schlusseinkehr.

Treffpunkt: 10 Uhr am Bahnhof Troisdorf vor dem Eingang der Bahnhofshalle

Rückkehr gegen 19 Uhr

Mindestteilnehmerzahl: 10

Es entstehen Kosten für die Zugfahrt

Verbindliche Anmeldung bis zum 9. April bei Thomas Ley unter: 02241/804597



Hauptteil des Glasfensters im Treppenhaus der Museumsverwaltung gegenüber der Burg Wissem mit einer allegorischen Darstellung der Schwerindustrie. Das Kunstwerk mit den Maßen 4,90 mal 1,90 Metern wurde 1964 von dem bedeutenden Spätexpressionisten Ernst Jansen-Winkel geschaffen. Dieses und drei kleinere Fenster des Künstlers werden auf Betreiben des Heimat- und Geschichtsvereins beim Umbau zum Industriemuseum fachmännisch gesichert und eingelagert. Die spätere Präsentation steht noch nicht fest.

Foto: Thomas Ley